

*Institut für Rechtsextremismusforschung (IRex)
Universität Tübingen*

Die Stadt im Kopf. Räumliche Muster extrem rechter Mobilisierung und deren Erklärung

Helena Atteneder, Rolf Frankenberger, Bjarne Pfau

Forschungsmonitoring

Einleitung

Mobilisierung durch die „extreme Rechte“ weist räumliche Muster auf. Diese werden zum Beispiel in Wahlergebnissen sichtbar. Erklärungsansätze entlang der Konfliktlinien Ost versus West, Kosmopolitismus versus Kommunitarismus und Stadt versus Land wurden zur Erklärung herangezogen. Diese greifen jedoch zu kurz, da politische Präferenzen in modernen komplexen Gesellschaften nur über multikausale Erklärungsansätze analysiert werden können (Arzheimer & Bernemann, 2024; Buchmayr, 2022; Marg & Zilles, 2023). Wir schlagen daher in der Tradition neopragmatistischer Theoriebildung (Kühne, 2024) einen Ansatz relationaler, wechselseitig ineinandergreifender Urbanität und Ruralität vor, der sozial- und kommunikationswissenschaftliche mit humangeografischen Ansätzen verbindet.

Urbanität und Ruralität als Orte, Denkfiguren und Lebenskonzepte sind Konstrukte, die auf politische Einstellungen der Menschen wirken. Urbanität als „Stadt im Kopf“ stellt eine lebensweltliche Verdichtung von räumlichen, ökonomischen und kulturellen Faktoren dar, die sich durch Differenzerfahrungen auf engem Raum beschreiben lassen. Urbanität ist geprägt von Zentralität, Ruralität von Peripherie (Belina, 2022; Lefebvre, 2013). Das gilt auch für die mediale Dimension. Empirische Forschung, die auf räumlichen Analysen und Kartierungen basiert, zeigt, dass sogenannte „News Deserts“ (Nachrichtenwüsten) stark mit ländlichen, entvölkerten oder wirtschaftlich benachteiligten Regionen verbunden sind, während sich mediale Ressourcen tendenziell in urbanen Zentren konzentrieren (De Jesus, 2024; Negreira-Rey et al., 2023; Saiz-Echezarreta et al., 2024, 2025). Urbanität steht also für die dynamische Co-Konstruktion von Öffentlichkeit, von öffentlichem Raum und dem Zugang und der Teilhabe zu dergleichen. Ruralität hingegen wird mit „Nachrichtenwüsten“ und monothematischen digitalen „online-bubbles“ in Verbindung gebracht.

Wir gehen davon aus, dass unser hier vorgeschlagenes Modell nicht nur Wahlmuster erklären, sondern auch mögliche zukünftige Polarisierungs- und Konflikträume identifizieren kann. Denn, so die Annahme, wenn Urbanität auf Ruralität trifft und dieser Gegensatz als konfrontativ oder bedrohlich wahrgenommen oder konstruiert wird, führt dies zu traditional-nationalistisch-autoritären Reflexen und Radikalisierungen in der „extremen Rechten“. „Extreme Rechte“ verstehen wir mit Häusler

(2016) als Sammelbezeichnung für das politische Spektrum rechts des demokratischen Konservatismus. Dieses zeichnet sich aus durch völkisch-nationalistische, rassistische und antisemitische Einstellungen, autoritäre Politikvorstellungen sowie die Ablehnung des gesellschaftlichen Gleichheitsprinzips inklusive einer Ethnisierung, Kulturalisierung und Nationalisierung sozialer und politischer Problemlagen (Häusler, 2016).

In unserem Beitrag erläutern wir zunächst Grundzüge der lebensweltlichen Perspektive und stellen räumliche und strukturelle Befunde vor. Die Befunde aufgreifend, entwickeln wir unser Modell und illustrieren es anhand einer Fallvignette.

Eine lebensweltliche Perspektive auf extrem rechte Mobilisierung

Warum wählen Menschen extrem rechte Parteien? Und wie lassen sich regionale und lokale Muster in der Mobilisierung durch extrem rechte Parteien erklären? Diese Kernfragen der politischen Kultur- und Wahlforschung gewinnen mit dem Aufstieg und den Erfolgen der Partei Alternative für Deutschland (AfD) zunehmend an Bedeutung. Dabei wurde immer wieder die räumliche Dimension der Wahlerfolge mit ihren regionalen Besonderheiten in den Blick genommen. Neben regionalen Unterschieden, die sich in der Dichotomie Ost versus West zeigen und als Ausdruck des Cleavage von Kosmopolitismus und Kommunitarismus interpretiert werden können (Arzheimer & Bernemann, 2024), gilt zudem ein Stadt-Land-Gefälle als maßgeblicher Einflussfaktor auf die politische Landschaft. Die Idee eines konservativ geprägten ländlichen Raums, der im Gegensatz zu einer progressiv gedachten städtischen Umgebung stünde, greift jedoch als dichotomes, physisch-geografisches Erklärungsmuster zu kurz. Insbesondere in komplexen modernen Industriegesellschaften lässt sich eine Verschiebung der Wähler:innenpräferenzen nur über multikausale Erklärungsansätze analysieren, die nicht auf einfachen Dichotomien beruhen, sondern mehrere Faktoren verbinden (zum Beispiel Buchmayr, 2022; Lux et al., 2021; Marg & Zilles, 2023). Bisherige Versuche der Kombination verschiedener Modelle zur Analyse räumlicher Muster im Wahlverhalten hatten jedoch nur bedingte Erklärungskraft (Arzheimer &

Bernemann, 2024). Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass im Zuge der analytischen Durchdringung des Phänomens eine Zerlegung in einzelne Faktoren erfolgt, die der Komplexität sozialer Realität nicht gänzlich gerecht werden kann. Es ist gerade die Kombination lebensweltlicher Realitäten und Erfahrungen, die sich zu einer individuell und kollektiv, regional und lokal geprägten politischen Kultur verdichtet und damit auch zentralen Einfluss auf Wahlentscheidungen und Mobilisierungschancen hat (vgl. Rohe, 1994). Es ist dementsprechend die unmittelbare Lebenswelt, die von besonderer Bedeutung für die Entwicklung politisch relevanter Wissensvorräte und Handlungskonzepte ist (Schütz & Luckmann, 2003; vgl. Frankenberger & Buhr, 2024). Dazu gehören auch soziodemografische und -ökonomische Faktoren und deren Wahrnehmung durch die Menschen in ihrer Lebenswelt. Die extreme Rechte nutzt diese Alltagsbezüge und macht ideologische, inhaltliche und ästhetische Interpretationsangebote für Alltagserfahrungen (vgl. Frankenberger & Buhr, 2024). Erfolgreich ist sie dann, wenn diese Interpretationsangebote angesichts der lebensweltlichen Erfahrungen und Rahmungen als „plausibel“ erachtet werden.

Um der lebensweltlichen Analyseperspektive Rechnung zu tragen, schlagen wir vor, die in bisherigen Modellen verwendete Stadt-Land-Dichotomie von einer rein physisch-geografischen Kategorie (oft unzureichend über Einwohnerdichte, Erreichbarkeit sowie Bebauungsarten definiert) in einen komplementären Ansatz relationaler, wechselseitig ineinandergreifender Urbanität und Ruralität zu überführen. Urbanität und Ruralität als Denkfiguren und hybride Lebenskonzepte, die sich zunehmend überlappen, sind mehr als physische Orte. Sie sind kulturelle, soziale und mediale Konstrukte, die tief in die politischen Einstellungen der Menschen eingreifen. Urbanität als „Stadt im Kopf“ definieren wir als Netzwerkknoten von Sozialität, als Verdichtung von räumlichen, ökonomischen und kulturellen Faktoren und damit als Begegnungsstelle von Lebenswelten, die sich beispielsweise durch Differenzenerfahrungen auf engem Raum beschreiben lassen. Urbanität ist geprägt von Zentralität (Belina, 2022; Lefebvre, 2013) und der Konzentration und Zirkulation von Personen und Gütern, aber ebenso von Informationen und Ideen. Ruralität ist dementsprechend geprägt von Peripherie und einer reduzierten Zirkulation. Das gilt nicht zuletzt auch für die geografischen Dimensionen der Produktion, Verbreitung und Konsumtion von Nachrichtenmedien, die Standorte und Netzwerke der Medienorganisationen und die Repräsentation (Sichtbarkeit) von Orten in

den Medien. Medien sind in zweifacher Weise an der Konstruktion von Urbanität und Ruralität als soziale und politische Kategorien beteiligt. Sie schaffen erstens Un-/Sichtbarkeiten auf repräsentationaler Ebene und prägen zweitens, bedingt durch geografische Strukturen der Nachrichtenproduktion und -verbreitung, ungleich verteilte Newsflows. Urbanität lässt sich – im Anschluss an McQuire (2008) – als eine politische und infrastrukturelle Dimension verstehen, die an der Schnittstelle von medialen Plattformen, technologischen Netzwerken und räumlichen Ensembles entsteht. In dieser Perspektive konstituiert sich Öffentlichkeit nicht allein durch kommunikative Praktiken, sondern ebenso durch die materiellen und digitalen Infrastrukturen, die Prozesse der Sichtbarkeit, Teilhabe und Mobilität ermöglichen oder begrenzen. Damit wird Urbanität zu einem hybriden Gefüge, in dem räumliche und mediale Dynamiken untrennbar miteinander verwoben sind (vgl. Couldry & Hepp, 2017; Parks & Starosielski, 2015). Ruralität hingegen erscheint im Lichte aktueller Forschung häufig als Raum eingeschränkter medialer Dichte – verbunden mit dem Phänomen der „Nachrichtenwüsten“ (vgl. Verza et al., 2024) und der Herausbildung monothematischer digitaler „Online-Bubbles“ (Jerónimo, 2024), die den Zugang zu vielfältigen Öffentlichkeiten zusätzlich beschränken.

Räumliche Muster extrem rechter Mobilisierung

Betrachtet man die Wahlergebnisse extrem rechter Parteien als zentralen Indikator für extrem rechte Mobilisierung, so zeigen sich zwei zentrale Befunde, die sich entlang der Ergebnisse der Alternative für Deutschland (AfD) bei den Bundestagswahlen 2013, 2017, 2021 und 2025 illustrieren lassen, die in Abbildung 1 dargestellt sind.

Erstens ist extrem rechte Mobilisierung besonders in den ostdeutschen Bundesländern erfolgreich und setzt einen Trend fort, der schon seit den 2000er-Jahren beobachtbar ist: War es zunächst vor allem die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD), die in den ostdeutschen Bundesländern erfolgreich war, übernahm die AfD spätestens ab 2015 die Führungsrolle und konnte sich ausgehend von den Erfolgen in Ostdeutschland als erste extrem rechte Partei nach dem Zweiten Weltkrieg dauerhaft im Parteiensystem Deutschlands etablieren. Sie machte sich dabei auch

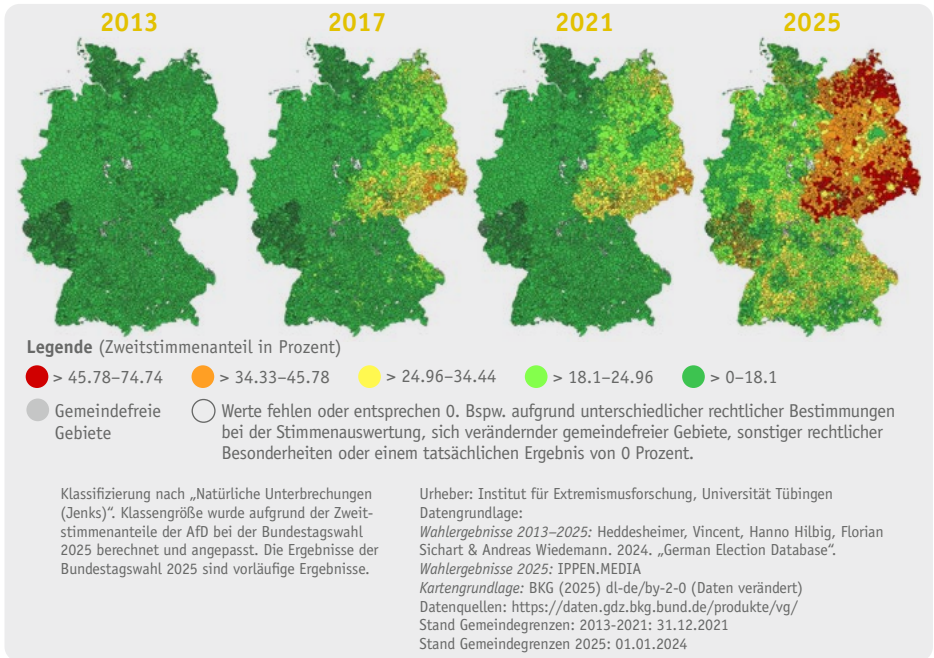


Abbildung 1: Wahlergebnisse der Partei Alternative für Deutschland bei den Bundestagswahlen 2013, 2017, 2021 und 2025 (Zweitstimmenanteil auf Gemeindeebene)

bereits existierende, parteiförmige und außerparlamentarische Strukturen zunutze (vgl. zu einer Diskussion von Erklärungsansätzen der Ost-West-Unterschiede exemplarisch Frankenberger et al., 2025). Zweitens findet sich ein räumliches Muster, das sich bundesweit zeigt: Es gibt deutliche Unterschiede bei den Erfolgen der AfD zwischen Stadt und Land. Dieses wird zwar überlagert vom Ost-West-Unterschied, findet sich jedoch bei unterschiedlichem Gesamtniveau der Wahlergebnisse der AfD in ganz Deutschland und tritt besonders deutlich bei der Bundestagswahl 2025 hervor. Extrem rechte Parteien sind vor allem in den ländlichen Räumen erfolgreicher und schneiden in den Städten und deren Metropolregionen schwächer ab. Dabei zeigen sich zwar regional unterschiedlich starke, aber sowohl geografisch als auch statistisch eindeutige Muster. Städte weisen – die Regel bestätigende Ausnahmen inklusive – deutlich niedrigere Niveaus an extrem rechten Wahlneigungen auf als ihre Peripherien und die ländlichen Räume (vgl. Arzheimer & Bernemann, 2024; Deppisch et al., 2023; Deppisch et

al., 2019; Förtner et al., 2019; Frankenberger et al., 2025). Wird die Bevölkerungsdichte¹ als unabhängige Variable zur Erklärung der Wahlergebnisse der AfD bei der Bundestagswahl 2025 auf Gemeindeebene herangezogen, so kann diese zwar auf niedrigem Niveau, aber signifikant, unterschiedliche Wahlergebnisse erklären. Je höher die Einwohnerdichte, desto niedriger ist der AfD-Stimmenanteil. Auch wenn für Bundesländer und Ost- versus Westdeutschland kontrolliert wird, bleibt dieser Zusammenhang stabil. Zudem finden sich statistisch signifikante Zusammenhänge zwischen Gemeindetyp² und AfD-Wahlergebnissen. Im Vergleich zu den Großstädten sind die prozentualen Stimmenanteile signifikant niedriger, je urbaner die Gemeinde ist.

Makrostrukturen als lokal wirksame unmittelbare Lebenswelt

Räumliche Unterschiede deuten darauf hin, dass die unmittelbare Lebensumwelt eine zentrale Rolle für die Anschlussfähigkeit extrem rechter Narrative und damit extrem rechter Mobilisierung spielt. Diese sind jedoch nicht auf die Gemeindetypen und die Bevölkerungsdichte reduziert. Zu diesen hinzu treten objektiv messbare strukturelle Eigenschaften der jeweiligen Gebietskörperschaften. Werden diese entlang gängiger Erklärungsmodelle für die Wahlneigung zu extrem rechten Parteien (vgl. Pickel, 2019) in statistischen Analysen als unabhängige Variablen aufgenommen, so zeigen sich zumindest auf regionaler Ebene am Beispiel von Baden-Württemberg deutliche Effekte sozioökonomischer Strukturvariablen (vgl. Frankenberger et al., 2025a, 2025b; Fröhlich et al., 2024). Einbezogen wurden politökonomische Daten zu Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur und Nahversorgung sowie Daten zu Siedlungsstruktur und Soziodemografie. Mit insgesamt 13 Variablen konnten so für Baden-Württemberg 27,5 Prozent der Varianz des AfD-Wahlergebnisses bei den Bundestagswahlen

1 Einwohnerdichte wird berechnet als Einwohner pro Quadratkilometer der Gemeinde. Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2025), Regionaldatenbank Deutschland, <https://www.regionalstatistik.de/genesis/>; online (zuletzt geprüft 23.11.2025).

2 Verwendet wird der Stadt- und Gemeindetyp des BBSR. Der Stadt- und Gemeindetyp ordnet alle Verbandsgemeinden in Städte (Groß-, Mittel- und Kleinstädte) und in ländliche Gemeinden nach den Kriterien der Einwohnerzahl, zentralörtlichen Funktion und der phänomenologischen, siedlungsstrukturellen Prägung in Großstädte, Mittelstädte, größere Kleinstädte, kleine Kleinstädte und Landgemeinden. Datenquelle: INKAR Zentrale-Orte-Monitoring.

erklärt werden, ohne dabei Individualdaten zu Einstellungen mit abzubilden. Tabelle 1 bildet die inkludierten Variablen der Regressionsanalyse inklusive der standardisierten Zusammenhänge ab.

Tabelle 1

Ergebnisse der Regressionsanalyse für Baden-Württemberg 2025^{3 4}

Dimension	Variable	Standardisierter Regressionskoeffizient
Siedlungsstruktur	Einwohner:innendichte (Einwohner:innen/km ²) ⁵	--
Soziodemografie	Wanderungssaldo je 1.000 Einwohner:innen	
	Bevölkerungsanteil 18 bis 25-Jährige (in %)	
	Bevölkerungsanteil über 65-Jährige (in %)	--
	Bevölkerungsanteil Männer (in %)	++
	Bevölkerungsanteil röm.-kath. Rel. (in %)	--
Wirtschaft	Ausländer:innenanteil (in %)	
	Durchschnittliche Kaufkraft pro EW (in 1.000 €)	--
	Steuerkraft pro EW (in €) ⁶	
Infrastruktur	Arbeitslose je 1.000 EW	++
	Durchschnittliche Luftdistanz zur nächsten ÖPNV-Haltestelle ⁷	+
	Durchschnittliche Pkw-Fahrzeit zum nächsten IC/ ICE-Bahnhof	+
	Infrastrukturelle Nahversorgung (Faktorvariable) ⁸	

3 Die Variablen wurden in einem linearen Regressionsmodell auf Einflussgröße und Signifikanz getestet. Die Regression wurde auf Autokorrelation, Heteroskedastizität und Multikollinearität geprüft. Während Erstere beide nicht vorliegen, findet sich Multikollinearität zwischen den Variablen Ausländer:innenanteil und Arbeitslosigkeit ($r = 0.69$). Ohne für die Arbeitslosigkeit zu kontrollieren, hat der Ausländer:innenanteil mit einem Regressionskoeffizienten von 0.7 einen höchst signifikanten positiven Einfluss auf das Wahlergebnis der AfD. Wird für Arbeitslosigkeit kontrolliert, dann wird der Zusammenhang negativ und nicht signifikant.

4 Nicht signifikante Effekte sind in der Tabelle nicht aufgeführt. + zeigt positive Zusammenhänge an, - zeigt negative Zusammenhänge an. Die Anzahl der Zeichen zeigt die unterschiedliche Stärke an.

5 Variable wurde aufgrund schiefer Verteilung logarithmiert. Die Koeffizienten sind daher entsprechend zu interpretieren.

6 Variable wurde aufgrund schiefer Verteilung logarithmiert. Die Koeffizienten sind daher entsprechend zu interpretieren.

7 Variable wurde aufgrund schiefer Verteilung logarithmiert. Die Koeffizienten sind daher entsprechend zu interpretieren.

8 Der Faktor besteht aus einwohner:innengewichteter Distanz zum nächstliegenden Supermarkt/Discounter, Grundschule und Apotheke. Hauptkomponentenanalyse (Baden-Württemberg: KMO: 0.68; Bartlett: signifikant auf >0.0001 -Niveau).

Die Analyse für Baden-Württemberg zeigt deutlich, dass sowohl Siedlungsstruktur als auch zentrale Variablen der Soziodemografie, Wirtschaft und Infrastruktur signifikant zur Erklärung des AfD-Wahlergebnisses beitragen. Signifikant negativ auf das Wahlergebnis der AfD wirken sich die durchschnittliche Kaufkraft pro Person und die Einwohner:innendichte, aber auch der Anteil der über 65-Jährigen und der Mitglieder der römisch-katholischen Religionsgemeinschaft aus. Die Variablen Kaufkraft sowie die nicht signifikanten Variablen Ausländer:innenanteil, Steuerkraft und ÖPNV-Dichte lassen sich als direkte oder indirekte Effekte der Siedlungsstruktur interpretieren: Je urbaner die jeweilige Kommune, desto schwächer die AfD. Dies wird auch durch eine separate Analyse der Nahversorgung unterstützt. Wird diese in einer eigenen Regressionsanalyse untersucht, ist deren Erklärungskraft signifikant und bleibt dies auch bei der Verwendung von Kontrollvariablen. Je besser die Nahversorgung, desto niedriger die AfD-Ergebnisse. Der Katholik:innenanteil hingegen verweist auf eine starke Wertebindung, ist in bestimmten Regionen höher und trägt dort auch zur Resilienz ländlicher Räume bei, etwa in Südbaden und Teilen Oberschwabens. Jeweils treibend für das AfD-Wahlergebnis wirken sich der Männeranteil, der Anteil Arbeitsloser, die Distanz zu Bahnhöfen und ÖPNV-Haltestellen aus. Je höher diese sind, desto höher das prozentuale AfD-Wahlergebnis. Dies sind Hinweise darauf, dass die entsprechenden Kommunen sozial wie ökonomisch von der Modernisierung abgehängt sind. Hinzu kommen persönlichkeitspsychologische und soziologische Faktoren im Hinblick auf den Männeranteil, wie etwa die Sozialisation.

Das Modell bleibt insgesamt über Zeit weitestgehend stabil und erklärt mit 27.5 Prozent sogar etwas mehr Varianz als für das Jahr 2021 (26.0 Prozent). Besonders auffällig ist, dass sich die standardisierten Beta-Koeffizienten für Einwohner:innendichte und für den Anteil der über 65-Jährigen sowie für den Männeranteil für das Jahr 2025 vergrößert haben.

Auch wenn eine Aufspaltung der Effekte auf Individuum und Umwelt nicht möglich ist, bietet die Regression Hinweise auf die Wirkmächtigkeit regionaler und lokaler lebensweltlicher Faktoren. Darüber hinaus verweisen sowohl die Varianzaufklärung als auch die Wahlergebnisse auf Faktoren, die über Strukturdaten nur unzureichend erfassbar sind, zumal die Strukturdaten in den meisten Variablen nur minimale Schwankungen aufweisen.

Urbanes und Rurales: Zentralität und Marginalisierung als zentrale Faktoren extrem rechter Mobilisierung

Die hier diskutierten Befunde lassen sich anhand eines theoretischen Erklärungsmodells zusammenzuführen, das der Komplexität sozialer Lebenswelten Rechnung trägt. Urbanität und Ruralität werden im Folgenden als relationale Konstrukte gefasst, welche die Dichotomie von Stadt und Land als Gegensatz von Siedlungsstrukturen aufbrechen. Denn die Definition anhand von räumlich-physischen Merkmalen wie Dichte und Größe ist unzureichend, um politische Lebenswelten abzubilden. Hinzu kommt, dass auch Stadtentwicklungstendenzen die Trennung von Stadt und Land zunehmend auflösen. Es entstehen sogenannte Stadtlandhybride (Kühne, 2016), die nicht nur in den Bauformen stereotyp ländliche und städtische Lebensweisen vermischen und ineinandergreifen lassen (Häußermann & Siebel, 2013; Kühne & Weber, 2019). Mit Förtner und Kollegen (2019) werden erkennbare räumliche Muster zu sozial konstruierten „Materialisierungen sozialer Prozesse“ (Förtner et al., 2019, S. 29), die sich nicht primär aus der Siedlungsform, sondern aus dem „unterschiedlichen Grade der Produktion urbaner und ruraler Räume“ (Förtner et al., 2019, S. 29) ergeben. Damit wird der Gegensatz von Stadt und Land zugunsten der Frage von urbanen und ruralen Raumproduktionen aufgelöst (Förtner et al., 2019). Damit sind nicht mehr Siedlungsformen, sondern Lebenswelten und deren Produktion die zentrale Analysekategorie. Zwar entsteht Urbanes im Zuge von Industrialisierung und Globalisierung zunächst in städtischen, mit fortschreitender Urbanisierung aber auch in ländlichen Räumen und erstreckt sich potenziell über alle Orte der Welt (vgl. Belina, 2022; Förtner et al., 2019; Lefebvre, 2003).

Urbanes wird dabei zum sozialen Verhältnis, welches durch „die Raumform der Zentralität“ (Belina, 2022, S. 58) entsteht. Zentralität ist dabei als eine Konzentration verschiedenster Dinge zu begreifen, welche „das Aufeinandertreffen von Differenz und damit Begegnung“ (Belina, 2022, S. 58; Lefebvre, 2013) ermöglicht. Die Zentralität des Urbanen erwächst und erhält sich dabei aus ihrer Bedeutung für globale, nationale und regionale Produktionsabläufe. Das Urbane versammelt in sich die Teile der Produktion und vereint in sich verschiedene Märkte. Die Zentralität von Produktion geht häufig einher mit einer Konzentration von Wissen, Reichtum und Macht. Gleichzeitig wird das RURALE zur Peripherie, die zwar im

Sinne von Stadtlandhybriden nicht streng vom Urbanen trennbar ist, aber gleichzeitig zu Polarisierungen führt und zu einer Transformation des „traditional unit typical of peasant life, namely the village“ (Lefebvre 2003, S. 3) beiträgt. Die (oft zugeschriebene) Idylle des ruralen, bäuerlichen Lebens ist nur noch rudimentär anzutreffen, und mit der fortschreitenden Urbanisierung greifen urbane Konstrukte in das Umland. Diese „urban fabric“ (Lefebvre, 2003, S. 3) umfasst dabei alle Manifestationen der Dominanz des Urbanen über das RURale, wie beispielsweise Autobahnen (Lefebvre, 2003), Windkraftanlagen, Stromtrassen oder neue Wohnformen. Das Urbane und das RURale sind dabei „not simply social phenomena but sensations and perceptions, spaces and times, images and concepts, language and rationality“ (Lefebvre, 2003, S. 28), sie sind gleichzeitig theoretische und soziale Konstrukte. Es sind also urbane und rurale Lebenswelten, welche durch Zentralität und Peripherie bedingt werden. Sie basieren auf geteilten Erfahrungen und Wissensbeständen und damit auf Sozialisationsformen (vgl. Berger & Luckmann, 1991), sodass urbane und rurale Deutungs- und Interpretationsmuster erlernt und weitergegeben werden und Bestandteil realer Erfahrungen sind. Hierin ist ein Konfliktpotenzial angelegt, das beim Aufeinandertreffen von urbanen und ruralen Lebenswelten politisiert und mobilisiert werden kann. Wenn das Urbane in den ruralen Raum vordringt, etwa durch Windkraftanlagen, den Zuzug urban geprägter Personen mit „unkonventionellen“ Lebensweisen, urbane Diskurse in den Medien, können diese Gegensätze als bedrohlich politisiert und von extrem rechten Akteur:innen instrumentalisiert werden. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass extrem rechte Narrative zu Umwelt, Natur, Verwurzelung und Heimat eine hohe Anschlussfähigkeit an rurale Raumproduktionen aufweisen (vgl. Frankenberger et al., 2024). Gerade die Ablehnung des Urbanen und die Rückbesinnung und Überhöhung älterer ruraler Gemeinschaften sind zentrale Elemente solcher extrem rechter Diskurse (Lefebvre, 2003).

Verstärkt wird der Gegensatz von Zentralität und Peripherie durch eine Konzentration von Öffentlichkeit und deren Infrastrukturen. Denn Medien in ihren unterschiedlichen Konnotationen sind maßgeblich an den Konstruktionsprozessen von Urbanität und Ruralität beteiligt. Urbane Ballungsräume sind Verdichtungen der Zirkulation von Informationen und Ideen, von Medientechnologien und Medieninfrastruktur (Krajina & Stevenson, 2019). Medien als das komplexe und oftmals

konflikthafte Gefüge von Institutionen, Techniken und Mechanismen zirkulieren Bedeutung, repräsentieren und verbinden Orte und Menschen, erschaffen Territorien, sind eng verwoben mit Regierungssystemen „[and] can build a landscape, a world“ (Couldry, 2020). Urbanität ist auch in diesem Sinne mehr als eine bestimmte Form der Siedlungsstruktur. Sie wird zum Medienkonstrukt (Halegoua, 2020) und kann damit räumlich entgrenzt gelebt werden, wenngleich häufig in „cosmopolitan capsules“ (Jansson, 2011), also abgeschlossenen, nicht perforativen Gruppen Gleichgesinnter. Diese nicht zugangsoffenen Gruppen formieren sich nach wie vor über physisch-räumliche Nähe, beispielsweise durch gemeinsame unternehmerische Interessen privilegierter Offline-Netzwerke im selben Stadtviertel (Atteneder & Lohmeier, 2025), zunehmend aber auf Basis der gemeinsamen kosmopolitischen Lebenseinstellung über Stadtgrenzen hinweg. Die Distinktion zwischen Urban und Rural als asymmetrische Relationen jenseits einer bestimmten Bebauungsstruktur zeigt sich auch im Konzept „signaling hinterlands“, indem es verdeutlicht, wie digitale Technologien und soziale Netzwerke in der Logik eines digitalen Kapitalismus die traditionellen Beziehungen zwischen Metropolgebiet und Hinterland neu ordnen. Die traditionelle Sichtweise auf ländliche Gebiete als ausschließlich produktionsbasiert wird insofern infrage gestellt, als „signaling hinterlands“ soziales, kulturelles und wirtschaftliches Kapital anhäufen können und sich neue Hybridformen zwischen Stadt und Land bilden (Rosen & Alvarez León, 2023).

Gleichzeitig kommt es zu einer Verdrängung des Ruralen, denn es kommt zu einer Verschiebung von Informationsfülle und -knappheit entlang der Grenzen des Urbanen und des Ruralen. Während globale und damit urbane Lebensweisen und -welten sichtbar werden, rücken lokale Themen in den Hintergrund und es entstehen sogenannte „Nachrichtenwüsten“ (vgl. Verza et al., 2024; Wellbrock & Maaß, 2024b). Diese werden als „geographic or administrative area, or a social community, where it is difficult or impossible to access sufficient, reliable, diverse information from independent local, regional and community media“ (Verza et al., 2024, S. 5) bezeichnet. Auch wenn Nachrichtenwüsten häufiger in ländlichen Regionen in Erscheinung treten, die aufgrund ihrer geringen Größe und geografischen Isolation keine lokalen Nachrichtenmedien tragen können, sind auch städtische Gebiete, beispielsweise im Fall von ethnischen Minderheiten, die von etablierten Nachrichtenanbietern ignoriert oder

ausgeschlossen werden, betroffen. Damit kommt es zu einem Mangel an geprüften, vertrauenswürdigen und umfassenden Lokalnachrichten als Korrektiv und Quelle der Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts (Abernathy, 2023; Hayes & Lawless, 2021). Für Deutschland zeigt etwa die Langzeiterhebung „Wüstenradar“ einen deutlichen Rückgang wirtschaftlich eigenständiger, lokaler Tageszeitungen nach Landkreisen in Deutschland von 1992 bis 2023. Deutschland ist zwar noch nicht von Nachrichtenwüsten, aber von einer „Versteppung“ betroffen (Wellbrock & Maaß, 2024b, 2024a). Obwohl das Konzept der „Nachrichtenwüsten“ kontrovers diskutiert und in verschiedenen Studien kritisch hinterfragt wird (Gulyas et al. 2023; Usher, 2023), erweist es sich insbesondere im Zusammenspiel mit einer lebensweltlichen Perspektive, die sich von dichotomen Stadt-Land-Kategorisierungen löst, als analytisch gewinnbringend. Durch differenziertere Räumliche Taxonomien zu lokalen Nachrichtenlandschaften können ungleiche Muster lokaler Nachrichtenversorgung sichtbar werden (Wang, 2023). Zugleich kann ein relationales Raumverständnis auf Medienlandschaften (Usher, 2019) dabei helfen, Konzentrationen von Medieneigentum und Inhaltsproduktion aufzuzeigen, die langfristige Tendenzen einer Verringerung medialer Vielfalt offenbaren und damit zur weiteren Marginalisierung bestimmter Orte und Gemeinschaften beitragen. Solche Tendenzen verstärken nicht nur den Gegensatz zwischen Urbanem und Ruralem, sondern tragen auch dazu bei, dass Themen und Orte in der medialen Berichterstattung ungleich repräsentiert sind und bestimmte lebensweltliche Bezüge unsichtbar werden, während andere überzeichnet werden. Dies wiederum kann zur Bestätigung von Stereotypen und Vorurteilen genutzt, politisiert und mobilisiert werden, denn gerade informationelle Marginalisierung kann politische Partizipation und demokratische Teilhabe gefährden.

Synthese und Ausblick

Die von uns vorgeschlagene theoretische Herangehensweise bedeutet, Urbanität und Ruralität als soziale konstruierte Lebenswelten zu fassen. Diese werden in urbanen und ruralen Räumen und Informationssystemen sozialisiert. In den Lebenswelten kommen die Gegensätze von Zentralität

und Peripherie in Produktion, Information und Wertorientierungen zum Ausdruck. Sie stellen für die so sozialisierten Menschen die erfahrbare gesellschaftliche Realität dar. Entlang der jeweiligen Erfahrungen von Zentralität und Marginalisierung können Urbanität und Ruralität von extrem rechten Akteur:innen politisiert werden.

Für die Analyse bedeutet dies vor allem, dass lebensweltliche Variablen und Faktoren genutzt und entlang ihres Auftretens in der Erfahrungswelt der Menschen mit physisch verortbaren Räumen verknüpft werden können. Damit bewegen wir uns fort von einer festen Verortung von Lebensweisen in bestimmten Siedlungsformen und können uns mit dem Verständnis des Urbanen und Ruralen den „neue[n] kleinräumliche[n] Disparitäten“ (Förtner et al., 2019, S. 32) widmen. Sowohl die raumbezogenen als auch die sozioökonomischen strukturellen Befunde zu Wahlerfolgen extrem rechter Parteien sowie zu lokalen Konflikten etwa um Infrastrukturprojekte oder den Bau von Flüchtlingsheimen lassen sich entlang dieser Lebenswelten gewinnbringend deuten. Dies ist insbesondere im Hinblick auf die Untersuchung von Wahlmustern in Städten mit rural geprägten Stadtteilen und Dörfern mit und ohne urban geprägte Ortsteile (zum Beispiel urban geprägte Dörfer in der Nähe von urbanen Zentren) hilfreich. Immer dort, wo Urbanität als Bedrohung des Ruralen konstruiert wird und wo ein informationales Korrektiv fehlt, können extrem rechte Parteien und Akteur:innen über die Anrufung des Ruralen mobilisieren und Erfolge feiern. Dabei ist zu beachten, dass nicht nur das Urbane im ländlichen Raum in das RURale vordringt, sondern dass gerade in Städten auch das RURale im Urbanen aufgehoben sein kann, sei es durch Stadtentwicklung, durch (Binnen-)Migration oder urbane Nachrichtenwüsten. Dies zeigen beispielsweise Analysen zu Wahlergebnissen auf Stadtteil- oder Wahllokalebene, wenn sie mit der Bevölkerungs- und Produktionsstruktur abgeglichen werden (zum Beispiel Geilen & Mullis, 2021; Frankenberger & Pfau, 2024). Eine weitergehende Forschungsperspektive ist auf dieser Basis die Verknüpfung von Mikro- und Makrodaten. Insbesondere die systematische Verknüpfung von objektiven und strukturellen Daten mit Daten zu individuellen Einstellungen und Wertorientierungen in Bezug auf Stadt und Land, Urbanität und Ruralität sowie räumliche Deprivation erscheint hier Erfolg versprechend. Es geht also darum, die „Stadt im Kopf“ zusammen mit den lebensweltlichen Erfahrungsräumen zu analysieren. Hier sollte

jedoch nicht stehen geblieben werden, sondern quantitative Befunde systematisch um Fallstudien erweitert werden. Dies würde es ermöglichen, Zusammenhänge zwischen individuellen Wahrnehmungen und Wertorientierungen und extremer rechter Mobilisierung unter die Lupe zu nehmen und daraus Erkenntnisse zu kausalen Zusammenhängen und Interventionspotenzialen zu ziehen.

Literatur

- Abernathy, P. M. (2023). News Deserts: A research agenda for addressing disparities in the united states. *Media and Communication*, 11(3). <https://doi.org/10.17645/mac.v11i3.6728>
- Arzheimer, K. & Bernemann, T. (2024). ‚Place‘ does matter for populist radical right sentiment, but how? Evidence from Germany. *European Political Science Review*, 16, 167–186. doi:10.1017/S1755773923000279
- Atteneder, H. & Lohmeier, C. (2025). Digital placemaking and its discontents: exploring practices, power relations, and socio-spatial dynamics in Salzburg’s ‘Andräviertel’. *Convergence*, 31(2), 634–653.
- Belina, B. (2022). „Land im Westlichen Marxismus. Adorno und Lefebvre“. In B. Belina, A. Kallert, M. Mießner & M. Naumann (Hrsg.), *Ungleiche ländliche Räume. Widersprüche, Konzepte und Perspektiven* (S.49–65). transcript Verlag.
- Berger, P. L. & Luckmann, T. (1991). *The social construction of reality. A treatise in the sociology of knowledge*. Penguin.
- Buchmayr, F. (2022). Variationen politischen Denkens – eine milieutheoretische Untersuchung politischer Einstellungsmuster. *Zeitschrift für Soziologie*, 51(4), 385–403.
- Couldry, N., & Hepp, A. (2017). *The mediated construction of reality*. Polity Press.
- Couldry, N. (2020). *Media: why it matters*. Polity Press.
- De Jesus, Y. (2024). *Mapping spatial disparity in news provision: A study of news deserts in rural Missouri* [Master’s thesis, University of Missouri]. <https://doi.org/10.32469/10355/104982>
- Deppisch, L., Klärner, A. & Osigus, T. (2019). Ist die AfD in ländlichen Räumen besonders erfolgreich? Wissen schafft Demokratie. *Schriftenreihe des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft*, 5, 74–87.
- Deppisch, L., Osigus, T. & Klärner, A. (2023). *Gefühle des Abgehängtseins in ländlichen Räumen? Thünen*.
- Förtner, M., Belina, B. & Naumann, M. (2019). Stadt, Land, AfD. Zur Produktion des Urbanen und des Ruralen im Prozess der Urbanisierung. *Suburban – Zeitschrift für kritische Stadtfor-schung*, 7(1/2), 23–44.
- Frankenberger, R. & Buhr, D. (2024). Alltagsästhetik, Lebenswelt und (Rechts)Extremismus. Für eine qualitative, alltagskulturelle Analyse extrem rechter Ideologien, Narrative und Akteure. In Bundesamt für Verfassungsschutz (Hrsg.), *Wissenschaftskonferenz 2023. Meinungsbildung 2.0 – Strategien im Ringen um Deutungshoheit im digitalen Zeitalter* (S.32–43). Bundesamt für Verfassungsschutz. https://www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/publikationen/DE/zaf/tagungs-band-wissenschaftskonferenz-2023.pdf?__blob=publicationFile&v=3.
- Frankenberger, R. & Pfau, B. (2024). Stadt, Land, Pforzheim? Eine Analyse der jüngsten Wahlergebnisse der AfD in Baden-Württemberg. *Rechtsgeschehen*, 11, 24–30.
- Frankenberger, R., Fröhlich, T. & Pfau, B. (2025). Stadt in der Wüste? Räumliche Muster extrem rechter Wahlergebnisse in Deutschland. In M. Böick, C. Goshler & R. Jessen (Hrsg.), *Jahrbuch Deutsche Einheit 2025* (S. 65–84). Aufbau Verlage.
- Frankenberger, R., Fröhlich, T., Klodt, C. & Pfau, B. (2025a). *Ein Blick zurück. Die AfD bei der Bundestagswahl 2021*. IReX. <https://uni-tuebingen.de/de/282576>
- Frankenberger, R., Fröhlich, T., Klodt, C. & Pfau, B. (2025b). *Baden-Württemberg polarisiert sich. Ein Blick auf die Bundestagswahlen 2025*. IReX. <https://uni-tuebingen.de/de/282573>

Frankenberger, R., Hinz, L., Kühne, O., Pfau, B. & Schmid, E. (2024). *Raumkonstruktionen extrem rechter Parteien in Deutschland. Eine explorative Studie*. Springer VS.

Fröhlich, T., Frankenberger, R. & Endreß, S. (2024). *Erfolge der AfD auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene. Was kann man mit Strukturdaten erklären und was nicht?* IREx. <https://uni-tuebingen.de/de/282588>

Geilen, J. L. & Mullis, D. (2021). Polarisierte Städte: Die AfD im urbanen Kontext. Eine Analyse von Wahl- und Sozialdaten in sechzehn deutschen Städten. *Geographica Helvetica*, 76(2), 129–141.

Gulyas, A., Jenkins, J., & Bergström, A. (2023). Places and spaces without news: The contested phenomenon of news deserts. *Media and Communication*, 11(3), 285–289. <https://doi.org/10.17645/mac.v11i3.7612>

Halegoua, G. R. (2020). *The Digital City*. New York University Press.

Häusler, A. (2016). Themen der Rechten. In F. Virchow, M. Langebach & A. Häusler (Hrsg.), *Handbuch Rechtsextremismus* (S. 135–180). Springer VS.

Häußermann, H. & Siebel, W. (2013). Thesen zur Soziologie der Stadt. *Suburban – Zeitschrift für kritische Stadtforschung*, 1, 101–18.

Hayes, D., & Lawless, J. L. (2021). *News hole: The demise of local journalism and political engagement*. Cambridge University Press.

Jansson, A. (2011). Cosmopolitan Capsules. In M. Christensen, A. Jansson & C. Christensen (Hrsg.), *Online territories: globalization, mediated practice and social space* (S. 239–255). Peter Lang.

Jerónimo, P. (Ed.). (2024). *Local journalism, global challenges: News deserts, infodemic and the vastness in between*. Labcom Communication & Arts.

Krajina, Z. & Stevenson, D. (Hrsg.) (2019). *The routledge companion to urban media and communication*. Routledge.

Kühne, O. (2016). Transformation, Hybridisierung, Streben nach Eindeutigkeit und Urbanizing former Suburbs (URFSURBS): Entwicklungen postmoderner Stadtlandhybride in Südkalifornien und in Altindustrieräumen Mitteleuropas – Beobachtungen aus der Perspektive sozialkonstruktivistischer Landschaftsforschung. In S. Hofmeister & O. Kühne (Hrsg.), *StadtLandschaften. Die neue Hybridität von Stadt und Land. Hybride Metropolen* (S.13–36). Springer VS.

Kühne, O. (2024). *Redesektionen horizontaler Geographien. Ein neopragmatischer Ansatz räumlicher Kontingenzen; Komplexitäten und Relationen*. Springer VS.

Kühne, O. & Weber, F. (2019). *Hybrid California. Annäherung an den Golden State, seine Entwicklungen, Ästhetisierungen und Inszenierungen*. Springer VS.

Lefebvre, H. (2003). *The urban revolution*. University of Minnesota Press.

Lefebvre, H. (2013). From the city to urban society. In N. Brenner (Hrsg.), *Implosions/explosions. towards a study of planetary urbanization* (S. 36–51). Jovis.

Lux, T., Mau, S. & Jacobi, A. (2022). Neue Ungleichheitsfragen, neue Cleavages? Ein internationaler Vergleich der Einstellungen in vier Ungleichheitsfeldern. *Berliner Journal für Soziologie*, 32, 173–212.

Marg, S. & Zilles, J. (2023). Vom Verschmelzen alter und neuer Konfliktlinien. Gesellschaftliche Polarisierung in der Auseinandersetzung um Energie- und Klimapolitik. In J. Pollex & A. Soßdorf (Hrsg.), *Fridays for Future. Einordnung, Rezeption und Wirkung der neuen Klimabewegung* (S. 167–192). Springer VS.

Negreira-Rey, M.-C., Vázquez-Herrero, J., & López-García, X. (2023). No people, no news: News deserts and areas at risk in Spain. *Media and Communication*, 11(3), 293–303. <https://doi.org/10.17645/mac.v11i3.6727>

McQuire, S. (2008). *The media city*. SAGE.

Parks, L., & Starosielski, N. (Eds.). (2015). *Signal traffic: Critical studies of media infrastructures*. University of Illinois Press.

Pickel, S. (2019). Die Wahl der AfD. Frustration, Deprivation, Angst oder Wertekonflikt? In K.-R. Korte & J. Schoofs (Hrsg.), *Die Bundestagswahl 2017* (S. 145–175). Springer.

Rohe, K. (1994). Politische Kultur: Zum Verständnis eines theoretischen Konzepts. In O. Niendermayer & K. Beyme (Hrsg.), *Politische Kultur in Ost- und Westdeutschland* (S. 1–21). Akademie Verlag.

Rosen, J. & Alvarez León, L. F. (2023). Signaling hinterlands and the spatial networks of digital capitalism. *Annals of the American Association of Geographers*, 113(1). doi: 10.1080/24694452.2023.2249974

Saiz-Echezarreta, V., Galletero-Campos, B., & Arias Molinares, D. (2024). From news deserts to news resilience: Analysis of media in depopulated areas. *Journalism*, 25(12), 2641–2660. <https://doi.org/10.1177/14648849231218818>

Saiz-Echezarreta, V., Galletero-Campos, B., & Rodríguez-Amat, J. R. (2025). Local media, rural depopulation, and territorial attachment: Geographies of hope in Castilla-La Mancha. *Media and Communication*, 14, Article 11030. <https://doi.org/10.17645/mac.11030>

Schütz, A. & Luckmann, T. (2003). *Strukturen der Lebenswelt*. UVK.

Usher, N. (2019). Putting “place” in the center of journalism research: A way forward to understand challenges to trust and knowledge in news. *Journalism & Communication Monographs*, 21(2), 84–146. <https://doi.org/10.1177/1522637919848362>

Usher, N. (2023). The real problems with the problem of news deserts: toward rooting place, precision, and positionality in scholarship on local news and democracy. *Political Communication*, 40(2), 238–253. <https://doi.org/10.1080/10584609.2023.2175399>

Verza, S., Blagojev, T., Da Costa Leite Borges, D., Kermer, J. E., Trevisan, M. & Reviglio Della Venaria, U. (Hrsg.) (2024). *Uncovering news deserts in Europe: Risks and opportunities for local and community media in the EU*. European University Institute.

Wellbrock, C.-M. & Maaß, S. (2024a). „Wüstenradar. Verbreitung des Lokaljournalismus in Deutschland (1992–2023)“. Abgerufen am 3. Dezember 2024 von <https://www.wuestenradar.de/karte/>.

Wang, R. Y. (2023). The geography of newspaper circulations: A spatial taxonomy of “news(paper) deserts” in the United States. *Media and Communication*, 11(3), 304–317. <https://doi.org/10.17645/mac.v11i3.6856>

Wellbrock, C.-M. & Maaß, S. (2024b). *Wüstenradar. Zur Verbreitung des Lokaljournalismus in Deutschland und dessen Effekt auf die Funktionsfähigkeit der Demokratie*. Hamburg Media School.